

»Die Bibel ist ein Fenster
in dieser engen Welt, durch das wir in die
Ewigkeit zu schauen vermögen.«

Timothy Dwight

»Die Bibel ist ein ewig wirksames Buch, weil,
solange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird:
Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen.
Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen ist es ehrwürdig
und im einzelnen anwendbar.«

Johann Wolfgang von Goethe

»Die Schrift ist ein Kräutlein,
je mehr du reibst,
desto mehr duftet es.«

Martin Luther



„Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden
kann und deshalb nie öde und leer daliegt. Sie gleicht einer
Quelle die beständig fließt und umso reichlicher strömt,
je mehr man daraus schöpft.“
Ephräim der Syrer

Punica granatum – Granatapfel

Hld 4,13: »Ein Lustgarten sprosst aus dir, / Granatbäume mit köstlichen Früchten, / Hennaolden, Nardenblüten«

Hyssopus officinalis – Ysop

3. Mose 14,49: »Um das Haus zu entsündigen, soll er zwei Vögel, Zedernholz, Karmesin und Ysop nehmen.«

Anethum graveolens – Dill

Mt 23,23: »Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel
und lasst das Wichtigste im Gesetz außer Acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das eine tun, ohne
das andere zu lassen.«

Ficus carica – Feige

TDtn 8, 8: »ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und
Honig «

Lavandula angustifolia – Lavendel

Hld 4,13: »mit Granatapfelbäumen voller köstlicher Früchte, mit Hennasträuchern und Lavendel...«

Juglans regia – Walnussbaum

Hld 6,11: »In den (Wal-) Nussgarten stieg ich hinab, /um nach dem Sprossen der Palme zu sehen, um zu sehen, ob der
Weinstock treibt, / die Granatbäume blühen.«

Herausgeber Sächsischer Pfarrverein e. V.

Redaktion Pfrn.I.R. Gabriele Schmidt

Gestaltung Gisa Hofmann, Dresden

Juglans regia – Walnussbaum

Lavandula angustifolia – Lavendel

18
INFO

Juni
2015

Anethum graveolens – Dill

Hyssopus officinalis – Ysop



»Die Bibel ist ein Fenster
in dieser engen Welt, durch das wir in die
Ewigkeit zu schauen vermögen.«

Timothy Dwight

»Die Bibel ist ein ewig wirksames Buch, weil,
solange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird:
Ich begreife es im ganzen und verstehe es im einzelnen.
Wir aber sagen bescheiden: Im ganzen ist es ehrwürdig
und im einzelnen anwendbar.«

Johann Wolfgang von Goethe

»Die Schrift ist ein Kräutlein,
je mehr du reibst,
desto mehr duftet es.«

Martin Luther



„Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden
kann und deshalb nie öde und leer daliegt. Sie gleicht einer
Quelle die beständig fließt und umso reichlicher strömt,
je mehr man daraus schöpft.“
Ephräim der Syrer

Punica granatum – Granatapfel

Hld 4,13: »Ein Lustgarten sprosst aus dir, / Granatbäume mit köstlichen Früchten, / Hennaolden, Nardenblüten«

Hyssopus officinalis – Ysop

3. Mose 14,49: »Um das Haus zu entsündigen, soll er zwei Vögel, Zedernholz, Karmesin und Ysop nehmen.«

Anethum graveolens – Dill

Mt 23,23: »Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr gebt den Zehnten von Minze, Dill und Kümmel
und lasst das Wichtigste im Gesetz außer Acht: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue. Man muss das eine tun, ohne
das andere zu lassen.«

Ficus carica – Feige

TDtn 8, 8: »ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und
Honig «

Lavandula angustifolia – Lavendel

Hld 4,13: »mit Granatapfelbäumen voller köstlicher Früchte, mit Hennasträuchern und Lavendel...«

Juglans regia – Walnussbaum

Hld 6,11: »In den (Wal-) Nussgarten stieg ich hinab, /um nach dem Sprossen der Palme zu sehen, um zu sehen, ob der
Weinstock treibt, / die Granatbäume blühen.«

Herausgeber Sächsischer Pfarrverein e. V.

Redaktion Pfrn.I.R. Gabriele Schmidt

Gestaltung Gisa Hofmann, Dresden

Juglans regia – Walnussbaum

Lavandula angustifolia – Lavendel

18
INFO

Juni
2015

Anethum graveolens – Dill

Hyssopus officinalis – Ysop

Sächsischer Pfarrverein e.V.



Versicherer im
Raum der Kirchen

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge



EIN SCHÖNES GEFÜHL. RÜCKHALT.

Man kann Leben einfach versichern. Man kann es aber auch einfach sicherer und lebenswerter machen.

Gemeinsam tun wir das und unterstützen kirchliche und soziale Projekte.

**Gute Beratung braucht Zeit für Gespräche.
Wir sind für Sie da.**

Ihren Ansprechpartner vor Ort erfahren Sie bei uns.

Filialdirektion Ost

Organisationsdirektor Volkmar Fischer
Ziegelstraße 30 · 10117 Berlin
Telefon 030 41474840
volkmar.fischer@vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

INHALT

- 1 INHALT
- 2 Geleitwort
- 4 Wissenswertes rund um die Bibel
- 5-7 Schatzsuche in der Bibliothek des LKA
- 8-13 Bericht 2014 des Vorsitzenden des Sächsischen Pfarrvereins e.V.
- 14-17 Die neue Pfarrvertretung
- 18-19 Ansprechpartner für Pfarrer und Pfarrerinnen mit Behinderung
- 20-21 Aus der Arbeit der Solidarkasse im Jahr 2014
- 22-23 Gespräch im Kirchenamt
- 24-25 Serie – Pfarrer im Ruhestand
- 26-30 **Titelthema**
 - Revision der Lutherbibel – Gespräch mit Altbischof
Christoph Kähler aus Leipzig
- 31 Buchrezension
- 35 Tagung des Pastoralkollegs
- 36 Einladung zur Mitgliederversammlung



»Wer meint, die Bibel sei Schnee von gestern, der darf nicht vergessen:
Der Schnee von gestern ist das Wasser von morgen.«
Verfasser unbekannt

GELEIT WORT

Liebe Schwestern und Brüder
im Amt, in der Ausbildung
und im Ruhestand,

die Bibel ist für mich nicht nur ein Buch, kein Geschichtsbuch im historischen Sinn, nicht nur jedenfalls. Das Buch der Bücher begleitet mich schon viele Jahre in wechselnden Lebenssituationen. Meine erste Begegnung hatte ich mit der Bibel bei meiner Großmutter. Dort lag sie unten rechts im Kleiderschrank. Ein Erbstück wiederum ihrer Mutter. Familiendaten sind mit Tinte hineingeschrieben. Heute hat diese Bibel einen Platz in meinem Bibelregal. Dort stehen verschiedene Bibelausgaben. Neben Lutherbibel, Gute Nachricht, eine Bibel mit Bildern von Marc Chagall, die Bibel in gerechter Sprache und einer Basisbibel. Die Bibel hat viel mit meiner Lebensgeschichte zu tun. Viele Texte sind im Laufe der Jahre durch mich hindurchgegangen. Beim Predigten schreiben, Trauerfeiern vorbereiten, Taufsprüche aussuchen. Das konnte sicherlich jeder Pfarrer und jede Pfarrerin. Deshalb gehört die Bibel zu meinem Leben. Der Titelbeitrag des neuen SPV-Info kündigt



Foto: Privat

eine neue überarbeitete Bibelausgabe für den Reformationstag 2016 an. Auch sie wird wieder viele ihrer Leserinnen und Leser mit einprägsamen Formulierungen und vertrauten Texten in ihrem Lebenslauf begleiten und prägen. Der Titelbeitrag in diesem Heft möchte Neugier und Interesse auf die Neuausgabe der Lutherbibel wecken und den Focus genauer auf die inhaltliche Neuausrichtung legen.

Es gibt noch weitere Entwicklungen. Eine neue Pfarrvertretung wurde im November im zur Jahrestagung 2014 im Hüttengrund gewählt. Alle Mitglieder und Anschriften finden Sie im Innenteil. Eine Veränderung gab es auch bei der Redaktion des SPV-Info. Nach 6 Jahren hat Wolfgang Gröger diese Aufgabe in die meine Hände gelegt. An dieser Stelle sei ihm nochmals gedankt für die informativen, lesenswerten und schön gestalteten Hefte.

Bleiben Sie behütet!
Ihre

Gabriele Schmitt

Bibelsprüche

»Bertolt Brecht, nach seinem Lieblingsbuch gefragt, antwortete: Sie werden lachen – die Bibel.«
Bertolt Brecht

»Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden kann und deshalb nie öde und leer daliegt. Sie gleicht einer Quelle die beständig fließt und um so reichlicher strömt, je mehr man daraus schöpft.«
Ephraim der Syrer

»Um erwachsene Christen zu werden, müsst ihr euch mit der Schrift vertraut machen.«
Johannes Chrysostomus

»Man muss Bibel und Zeitung lesen. Man muss die Bibel lesen, damit man die Zeitung versteht. Die Zeitung verwirrt einen, wenn man sie nicht liest auf der Basis dessen, was die Bibel an Menschenbild und an Zukunftsperspektive hat. Wenn man das aus dem Blick verliert, dann wird man, wie der Apostel Paulus sagt, hin und her getrieben vom Winde der Meinungen.«
Johannes Rau

»Die Heilige Schrift lesen, heißt von Christus Rat holen.«
Franz von Assisi

»Bibelleser sind Führungskräfte, weil sie wissen, wo es lang geht.«
Peter Hahne

»Die Bibel muss vom Lesebuch zum Lebensbuch werden.«
Peter Hahne

»Wer die Heilige Schrift erforscht, wird zunächst einmal von ihr selbst erforscht.«
Papst Paul VI.

»Die Bibel ist wie ein Strom, der so flach ist, dass ein Lamm daraus trinken kann, und so tief, dass ein Elefant darin baden kann.«
Gregor I. der Große

»Wenn Du am Abend schlafen gehst, so nimm noch etwas aus der Heiligen Schrift mit Dir zu Bett, um es im Herzen zu erwägen und es – gleich wie ein Tier – wiederzukäuen und damit sanft einzuschlafen. Es soll aber nicht viel sein, eher ganz wenig, aber gut durchdacht und verstanden. Und wenn Du am Morgen aufstehst, sollst Du es als den Ertrag des gestrigen Tages vorfinden.«
Martin Luther



Wissenswertes rund um das Buch der Bücher

Bibel ist weltweit in 2.527 Sprachen übersetzt.

Damit bleibt die Bibel das am häufigsten übersetzte Einzelwerk aller Zeiten.

Die komplette Bibel liegt nun in 469 Sprachen vor. Das Neue Testament gibt es jetzt in 1231 Sprachen. Einzelne biblische Bücher erschienen in 827 Sprachen. Die Zahl der Sprachen für einzelne Bücher sinkt, da viele Sprachen inzwischen eine komplette Bibel oder ein Neues Testament besitzen. Weltweit gibt es nach Angaben von UBS-Übersetzungsexperten (Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies/UBS) rund 6.500 lebende Sprachen.

Die meisten Übersetzungen wurden in Asien und dem Pazifikraum veröffentlicht. Dort können Christen Gottes Wort jetzt in 1063 Sprachen lesen. An zweiter Stelle steht mit 739 Übersetzungen der afrikanische Kontinent, gefolgt von Nord- und Südamerika mit insgesamt 512 Übersetzungen. Auf Europa und den Nahen Osten entfallen 210 Übersetzungen. In Kunstsprachen wie Esperanto gibt es drei Bibelübersetzungen.

Zu den neuen vollständigen Übersetzungen gehört zum Beispiel die Bibel in Tschuwaschisch. Tschuwaschien ist eine Föderationsrepublik im europäischen Teil Russlands. Die 1,7 Millionen Tschuwaschen gehören überwiegend zur Russisch-Orthodoxen Kirche.

Quelle: Deutsche Bibelgesellschaft,
www.dbg.de

»Ein ehrlicher Mensch mit einer offenen Bibel und mit Bleistift und Papier wird sehr schnell herausfinden, was bei ihm nicht stimmt.«

A.W. Tozer

»Das Wort, das dir hilft, kannst du dir nicht selber sagen.«

Afrikanisches Sprichwort



Schatzsuche in der Bibliothek des Landeskirchenamtes

Die Bibliothek beherbergt neben viel aktueller theologischer Fachliteratur auch einen großen Schatz historischer Bibeln aus dem In- und Ausland.

Zum Bestand gehören ca. 300 Bände verschiedener Bibelausgaben (Gesamtbibel) und nochmal etwa 450 Bände mit Bibelteilen. Das älteste Exemplar ist eine Vulgata von 1498. Bibeln gibt es in Übersetzungen von etwa 30 verschiedenen europäischen und außereuropäischen Sprachen.

Die Leiterin der Bibliothek, Susanne Liedke, zeigt mir die große Kurfürstenbibel (Foto) und andere ausgewählte Exemplare unterschiedlicher Zeitepochen.

»Besser die Bibel im Herzen
als eine Bibel im Regal.«
Charles Haddon Spurgeon



Bibeloriginalie aus dem Bestand der Bibliothek des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen



Leiterin der Bibliothek: Susanne Liedke, hier mit der Kurfürstenbibel im Bild

Bibeloriginale aus dem Bestand der Bibliothek des Landeskirchenamtes der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen

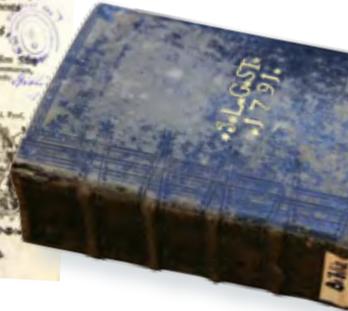
Sog. »Kurfürstenbibel« von 1670



»Mit der Bibel ist es wie mit einer Bank – sie sind am nützlichsten, wenn sie offen sind.«

Corrie ten Boom

Bibel, Nürnberg 1644



Lutherbibel 1788, Ulm



Illustrierte Familienbibel um 1880



Biblia Hebraica, 1709



Lateinische Bibel, 1498, gedruckt in Venedig

Bericht 2014

des Vorsitzenden des Sächsischen Pfarrvereins e.V.



Liebe Schwestern und Brüder,
Jahrestagung und Mitgliederversammlung, das heißt auch, dass der Vorsitzende des Vereins seinen Jahresbericht vorstellt. Das ist für mich eine gute Gelegenheit, innezuhalten und das aufzuarbeiten, was gewesen ist. Dabei erstaunt es mich, was uns als Vorstand alles beschäftigt hat, welche Termine es gab, welche Begegnungen.

Rückblick in die Vorstandsarbeit

Gleichzeitig ist diese Mitgliederversammlung die letzte, in der der seit 2009 amtierende Vorstand Rechenschaft abzulegen hat. In diesem Jahr haben die Wahlen zum neuen Vorstand stattgefunden. Heute Vormittag hat nach 46 Sitzungen des alten Vorstandes, nun die konstituierende Sitzung des neuen Vorstandes stattgefunden, der ab 1. Januar 2015 die Geschicke des Vereins und der Pfarrervertretung lenken wird. Damit endet die 1. Legislatur eines Vorstandes des Sächsischen Pfarrvereins, in der dieser auch die Pfarrervertretung gebildet hat. Dazu aber später mehr. Seit unserer letzten Mitgliederversammlung Anfang November letzten Jahres, ebenfalls hier in Hohenstein-Ernstthal, haben wir uns als Vorstand des Vereins zu 6 Vorstandssitzungen getroffen. Dazu kamen die alljährlichen Gespräche mit unserem Landesbischof Jochen Bohl im Dezember (04.12.2013) und mit dem Präsident des Landeskir-

chenamtes Herrn Dr. Kimme im Mai (23.05.2014). Außerdem sprachen wir im Rahmen einer Klausurtagung vom 26.-28.01.2014 in Schmannewitz über unsere Arbeit der letzten Jahre, schauten nach vorn und bereiteten die Vorstandswahlen vor. Im Frühjahr trafen wir uns mit dem Vorstand des Hannoveraner Pfarrvereins in Lüneburg. Neben dem Kennenlernen dieser schönen Stadt mit ihren Kulturdenkmälern, stand der Austausch über aktuelle Themen und Entwicklungen in beiden Landeskirchen im Mittelpunkt. Daneben fand im März ein außerplanmäßiges Gespräch mit Präsident Dr. Kimme statt, um das Tilo Kirchhoff und ich gebeten hatten. Außerdem waren Tilo Kirchhoff und unser Schatzmeister Michael Ramsch im Sommer bei Finanzdezernent Klatt, um über die Finanzierung der Vertretungsarbeit und auch über das Thema Freistellung zu sprechen. Bei beiden Gesprächen machten wir erneut deutlich, wie wichtig in unseren Augen eine Freistellung für die Arbeit der Pfarrervertretung ist. Die Aufgaben sind so umfangreich, dass sie nicht adäquat erfüllt werden können, ohne dass entweder die Qualität leidet, die Gemeindefarbeit vernachlässigt wird oder diejenigen, die Aufgaben übernehmen, verschlissen werden. Leider wird dieses Anliegen immer wieder zurückgewiesen, mit im Wesentlichen zwei Argumenten:

1. Wenn wir der Pfarrervertretung eine Freistellung gewähren, stehen die Mitarbeitervertretung, der Verband ev. Kirchenmusiker, die Verband der kirchlichen Mitarbeiter, der Gemeindepädagoginnenverband usw. vor der Tür und fordern ebenfalls Freistellungen. Unser Gegenargument, dass die Freistellung für Angestellte im Mitarbeitervertretungsgesetz genau geregelt ist und wir für uns Pfarrerrinnen und Pfarrer nichts anderes fordern, wie dort festgelegt ist, ja dass wir mit 1 Freistellung sogar unter dem Niveau von dort liegen, findet kein Gehör.
2. Eine Freistellung ist derzeit nicht finanzierbar. Dazu kam zu diesem Zeitpunkt auch die Erkenntnis, dass die berühmten »Sparkassenbriefe« zu einer Austrittswelle geführt haben und führen. Das freilich betrifft uns alle und wir werden auch alle damit unsere Erfahrungen gemacht haben. Was mich daran am meisten bewegt ist, dass vor 2 Jahren als die Diskussion um das Zusammenleben im Pfarrhaus ihrem Höhepunkt entgegen ging und es ja für bestimmte Frömmigkeitsrichtungen theologische Argumente für eine Trennung von unserer Kirche gegeben hätte, es keine statistisch verifizierbare Zunahme an Austritten gegeben hat. Nun aber, da es ums Geld geht, treten scharenweise Menschen jeglichen Alters aus der Kirche aus, obwohl sich ja eigentlich außer beim Verfahren nichts ändert. Die finanzielle Belastung bleibt für alle gleich. Das ist erschreckend, dass ein Brief solch eine Wirkung hat, zeigt aber auch, wie Kirche derzeit in der Gesellschaft wahrgenommen wird und wel-

che Bindungen es an Kirche gibt, oder eben nicht gibt.

Blick in die V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung

In diesem Zusammenhang sei auch auf die in diesem Jahr erschienene V. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD hingewiesen, zu der im Laufe der Tagung sicherlich manches gesagt werden wird. Deutlich daran wird auf alle Fälle, welche Bedeutung unser Dienst als Pfarrerrinnen und Pfarrer für die Menschen hat, die uns in unseren Bereichen anbefohlen sind. Glaube, Bindung an Kirche und Gemeinde hat ganz eng etwas mit der Begegnung und der Vermittlung von Glauben von Angesicht zu Angesicht zu tun, oder, wie es so schön in der Studie heißt: »face-to-face«.

Warum schneide ich dieses Thema an dieser Stelle meines Berichtes an, wo es doch um die Freistellung für die Arbeit der Pfarrervertretung geht? Ich denke, hier sollte unsere Kirche deutlich machen, dass sie eine starke Vertretung für die Interessen der Pfarrerschaft will, damit diese wiederum ihren Dienst vor Ort in Freiheit und mit größtmöglicher Zufriedenheit ausüben kann. Ich zitiere die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung: »Die V. KMU zeigt auf, dass die Antworten auf die Frage nach dem, was von der evangelischen Kirche wahrgenommen wird, sich wie ein Blick in die Zukunft lesen lassen. Trotz aller medialer Investition gilt: Sehr viele Menschen – und ganz besonders in der jüngeren Generation – nehmen kaum etwas wahr von der Kirche. Und diejenigen, die sie nicht wahrnehmen, nehmen vor allem den

Geistlichen/die Geistliche vor Ort wahr, insbesondere die/ihr Kasualhandeln. Die evangelische Kirche ist im Wesentlichen eine ›vor-Ort-Kirche‹, Kirchenkreis-, Dekanats- oder Propsteiebene sind in der Regel so unsichtbar wie die Ebene der leitenden Geistlichen einer Landeskirche (die nur punktuell bei besonderen Anlässen wahrgenommen werden).(...) Ist es vor allen der Pfarrer/die Pfarrerin vor Ort bzw. an den verschiedensten ›kirchlichen Orten‹, der/die evangelische Kirche repräsentiert, muss die alte Frage neu gestellt werden, ob die evangelische Kirche diesen ›Schlüsselberuf‹ (Kirche der Freiheit) angemessen auf diese Funktion vorbereitet und im Laufe des Berufslebens ausreichend unterstützt.«¹

Damit sind wir bei einem Thema, das unsere Kirche und uns als Pfarrervertretung und Pfarrverein derzeit sehr fordert: Wie wird es mit unserem Beruf und überhaupt mit den Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst weitergehen? Das Thema Berufsbild steht dabei im Hintergrund. Vor wenigen Wochen hat die Kirchenleitung dazu ihren Abschlussbericht vorgelegt, der auf der Internetseite unserer Landeskirche zugänglich ist. Deutlich ist, dass dies kein Endergebnis ist, sondern eher eine Zwischenstation. Ich bin gespannt darauf, wie eine neue Kirchenleitung sich dieses Themas annehmen wird. Grundsätzlich wird darin am sog. Dreigespann der Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst festgehalten, eine sächsische Besonderheit, die auch in der EKD verteidigt sein will. Allerdings ist klar: Will man auskömmliche Stellen schaffen bzw. behalten, dann braucht

es größere Struktureinheiten. Doch kann das der Ansatz sein? Sollten wir nicht zuerst darüber nachdenken, was Kirche und Gemeinde in Zukunft sein kann und will. Und müsste dann nicht daraus ein Bild für die Anforderungen an hauptamtlich Mitarbeitende entwickelt werden?

Neben der ›offiziellen‹ Steuerungsgruppe hat sich eine zweite inoffizielle ›Gemeinsame Arbeitsgruppe Berufsbild in der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens‹ (GABe) gebildet. Davon habe ich bereits im letzten Jahr berichtet. Vonseiten des Pfarrvereins sind dort Cornelia Roßner, Sup. Matthias Weismann und ich beteiligt. Auch wir haben uns genau diese Frage gestellt und sind jetzt mitten in der Arbeit. Ich bin gespannt, ob wir als gemeinsame Gruppe aller Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst und dazu noch Verwaltungsabgestellte ein gemeinsames Ergebnis erzielen werden. Im nächsten Jahr wollen wir Ergebnisse präsentieren.

Aus der Vorstandsarbeit

Zwei Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben mussten wir in diesem Jahr verfassen. Bei der ersten ging es um das Pfarrerberesoldungsgesetz. Wie hoffentlich alle Pfarrerrinnen und Pfarrer im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis gemerkt haben, gab es zum 01.04.2014 eine deutliche Gehaltserhöhung um 2,9%. Dies geschah im normalen Verfahren durch die Gehaltserhöhung bei den Sächsischen Landesbeamten. Mit dieser Erhöhung war aber auch eine Überarbeitung des Besoldungsgesetzes verbunden, mit zum Teil erheblichen Folgen für Berufsanfänger. Denn

diese werden nun nicht mehr nach Altersstufen eingruppiert, sondern nach Entwicklungs- bzw. Erfahrungsstufen. Konkret heißt das. Bisher bekam ein 30-jähriger Berufsanfänger weniger Gehalt ein Berufsanfänger mit 35 Jahren. Aus Gleichbehandlungsgründen durfte dies nicht mehr sein. Deshalb erhält heute ein Berufsanfänger, egal wie alt er ist, dasselbe Gehalt, was dann durch Erfahrungsjahre steigt, eine Regelung, die so in der KDVO bereits vor 2 oder 3 Jahren umgesetzt worden ist. Außerdem wurden auch die Regelungen zu anrechenbaren Zeiten und Studium verändert. Einiges von dem, was wir in unserer Stellungnahme eingebracht haben, wurde umgesetzt, manches nicht, z.B. unsere Vorschläge zur Würdigung der Übernahme von Vakanzzeiten, was nach wie vor ein aktuelles und für Betroffene belastendes Thema ist.

Die zweite Stellungnahme, die wir verfassten, beschäftigte sich mit der Situation der Pfarrerrinnen und Pfarrer im Angestelltenverhältnis, deren Gehälter zum Teil erheblich unter dem der verbeamteten Kolleginnen und Kollegen liegt. Jedoch ist dies eine höchst komplizierte Materie, da die Systeme total variieren. Unsere Landeskirche hat sich nun zum 01. September 2014 entschlossen, Pfarrerrinnen und Pfarrer im Angestelltenverhältnis monatlich eine Zulage von 200 € zu zahlen. Dies ist aus unserer Sicht ein Schritt in die richtige Richtung. Jedoch muss hier weiter überlegt werden. Die Unterschiede sind manchmal immer noch sehr groß, insbesondere dort, wo es Kinder gibt. Dies liegt am Kinderzuschlag, den Beamte erhalten, Angestellte aber nicht.

Andererseits gibt es auch einige wenige Zeiten, in denen z.B. ein alleinstehender Angestellter leicht mehr Gehalt empfängt als ein Beamter. Das hat seine Ursache wiederum in den unterschiedlichen Aufstiegszeiten.

Was uns ärgert, ist die Tatsache, dass uns die fertige und mit In-Kraft-Tretungstermin beschlossene Verordnung vorgelegt wurde, und das obwohl uns in mehreren Gesprächen zum Thema zugesagt worden war, uns rechtzeitig wieder einzubinden. Derzeit warten wir auf eine Reaktion auf unsere Stellungnahme.

Entwicklungen im Pfarrverein

Und sonst? Im März stellten Katrin Jell und Dr. Robert Mahling unseren Verein den Vikarinnen und Vikaren des neuen Vikariatskurses in Meißen vor. Es ist immer wieder interessant, die Beobachtungen und Beschwerden der nachfolgenden Pfarrerrinnen und Pfarrer zu hören. Durch die Vikariatsstruktur mit Wittenberg als zentrales Predigerseminar aller ostdeutschen Landeskirchen stellt die Ausbildung eine besondere Herausforderung an Ehen und Familien dar. Immerhin hat sich jetzt etwas getan, denn das System ist umgestellt worden, familienfreundlicher, kürzere Abschnitte in Wittenberg, Kinderbetreuung. Mal schauen, wie sich das bewähren wird.

Erfreulich ist, dass viele junge Theologinnen und Theologen sich für die Arbeit unseres Vereins interessieren und in unseren Verein eintreten. So wächst unsere Mitgliederzahl Schritt für Schritt.

Mitglieder: 552 (davon 177 Pfr. i. R.)
Eintritte: 19 (2013: 12 / 2012: 11)

Austritte: 4
Todesfälle: 2

Dadurch wächst die Zahl derer, die das Erstaussstattungsdarlehen beantragen und perspektivisch auch die Zahl der Ordinationsjubiläen.

Der Deutsche Pfarrerverband hat ebenso gearbeitet. Im März gab es eine Sonderdelegiertenversammlung, bei der mit Andreas Kahnt der bisherige Stellvertretende Vorsitzende zum Vorsitzenden gewählt wurde. Im September, beim Deutschen Pfarrertag in Worms, wurde Frank Illgen aus Kurhessen-Waldeck zum Stellv. Vorsitzenden gewählt.

Abschied, Wahlen und neuer Vorstand

Nun zum neu konstituierten Vorstand. Schon einige Zeit war klar, dass einige Vorstandsmitglieder ausscheiden werden:

- Gudrun Neubert, langjährige stellv. Vorsitzende des Vereins, Vertreterin im gesamtdeutschen Pfarrerverband, nach 31 Jahren Mitgliedschaft im Vorstand

- Andreas Taesler nach 25 Jahren Mitgliedschaft im Vorstand, 9 Jahren Vorsitzender und Mitglied in der Pfarrervertretung der VELKD

- Matthias Ellinger, der ebenfalls 25 Jahre die Geschicke des Vereins im Vorstand mitgelenkt und sich immer wieder stark gemacht hat für die Anliegen der Pfarrerschaft.

Außerdem scheidet Wolfgang Gröger aus, der 6 Jahre lang Kontakt gehalten hat zu Pfarrerinnen und Pfarrern im Ruhestand und Witwen. Das bedeutet ca. 200 Briefe im Jahr. Und dazu hatte er die Herausgabe unseres SPV-Info

-Heftes in den letzten Jahren in den Händen hatte.

Jörg Naumann scheidet ebenso aus dem Vorstand aus. Ich weiß nicht, wie lang er in unserem Vorstand mit war. Aber das körperliche Befinden hat nun Vorrang.

Auch Dorothee Fleischhack wird dem neuen Vorstand nicht mehr angehören. Durch einen Stellenwechsel zur Landeskirchlichen Frauenarbeit ist ihr die Mitarbeit im Vorstand nicht mehr möglich.

Für Euren Dienst in den vergangenen Jahren sei Euch herzlich gedankt! Ihr habt viel Zeit und sicher auch manchen Nerven geopfert, ihr ward Ansprechpartner und Hilfe für manchen Amtsbruder bzw. manche Amtsschwester. Dafür sage ich stellvertretend vielen, vielen Dank!

Um diese Situation wissend, haben wir uns also im Januar zu einer dreitägigen Klausurtagung in Schmannewitz getroffen, die, wie ich finde, uns gut getan hat. Wir haben auf unsere Arbeit geschaut, aber auch nach vorn geblickt und die Wahlen vorbereitet. Am 16. Juni fanden dann in Dresden, Leipzig und – Hundshübel zunächst die Wahlen für die Regionalvertreter statt. Schon das Verfahren hierzu war schwierig, mussten die Konvente zunächst ihre Konventsvertrauensleute benennen. Dazu brauchten wir erst einmal die Adressen der Konvent. Eine vom LKA zur Verfügung gestellte Liste entpuppte sich als, sagen wir es mal vorsichtig, nicht ganz aktuell. Dann kam der Wahltag: Die Beteiligung in Leipzig und Dresden war schwach. Nicht einmal die Hälfte der Wahlberechtigten kam zu den Wahlen.

Nun können wir uns im Blick auf die Wahlbeteiligung bei den Kirchenvorstandswahlen sicherlich noch auf die Schulter klopfen, aber irgendwo ist es doch beschämend. Etwas anders war es in Hundshübel. Dort nahmen sehr viele Pfarrerinnen und Pfarrer an der Wahl teil. Die Verbindlichkeit ist eben auch in diesem Fall im Erzgebirge und im Vogtland höher als in anderen Regionen unserer Landeskirche.

Regionalvertreter bzw. Stellvertreter wurden gewählt und sind mit ihren Erreichbarkeiten nachfolgend abgedruckt.

Als Schatzmeister wurde Michael Ramsch in den Vorstand berufen. Michael Poppitz wird weiterhin das Amt des Schriftführers begleiten. Tilo Kirchhof wurde als Stellv. Vorsitzender in seinem Amt bestätigt, genauso wie Matthias Große als Vorsitzender.

Darüber hinaus wird uns Pfarrerin i.R. Gabriele Schmidt im Vorstand als Schriftleiterin begleiten. Sie ist Pfarrerin der EKM und im Vorstand des Thür. Pfarrvereins tätig. Da ihr Mann aber in Sachsen als Pfarrer arbeitet, lebt sie in Pirna und wird die Gestaltung des SPV-Infoheftes von Wolfgang Gröger übernehmen. Wir sind froh, dass Sie dazu bereit sind! Und: Sie hat auch schon Ideen eingebracht, an welchen Stellen es zu einer guten Zusammenarbeit kommen kann!

Veränderungen in der Kirchenleitung und Ausblick

Ja, blicken wir noch einmal zurück an den Anfang meines Berichtes, was zugleich auch ein Blick nach vorn ist. Unsere Kirche befindet sich in einem

tiefgreifenden Wandel; verbunden mit Veränderungen, zahlenmäßigem Rückgang, Bedeutungsverlust uvm. Dabei werden sich auch die Herausforderungen an uns Pfarrerinnen und Pfarrer verändern.

Gleichsam dreht sich auch das Personalkrusell. Die Bischofswahl steht an. Wer wird in dieses Amt gewählt werden? Welche Schwerpunkte wird er oder sie setzen?

Unser Personaldezernent, OLKR Martin Lerchner, wird in den Ruhestand gehen. Mit Magrit Klatte steht die Nachfolgerin bereits fest. Wir werden den Kontakt suchen und hoffen, dass sie ebenso verlässlich Ansprechpartnerin sein wird, wie ihr Vorgänger.

Unseren scheidenden Landesbischof Jochen Bohl und Personaldezernent OLKR Martin Lerchner bitten wir, dass sie das Thema Freistellung für die Arbeit der Pfarrervertretung an ihre Nachfolgenden weitergeben und wünschen ihnen ein gesegnetes Loslassenkönnen und genauso ein gesegnetes Ankommen im neuen Stand.

Schließen möchte ich mit meinem Dank an alle, die sich die Arbeit unseres Vereins und der Vertretung einbringen. Möge unser HERR den Dienst von uns Pfarrerinnen und Pfarrern an den uns anbefohlenen Menschen segnen – in unseren Gemeinden, Ephorien, Verantwortungsbereichen, in unserer Gemeinschaft als Schwestern und Brüder im Amt.

Ich bedanke mich für Ihre und Eure Aufmerksamkeit!

Matthias Große, Vorsitzender
Hohenstein-Ernstthal, am 03. November 2014



Region Chemnitz / Vertreter

Pfr. Tilo Kirchhoff
Auf der Schloßstraße 2
08538 Burgstein
Tilo.Kirchhoff@evlks.de
T. 037436 / 2398



Region Chemnitz / Vertreter

Pfr. Michael Poppitz
Auerbacher Str. 6
08328 Stützengrün
michaelpoppitz@web.de
T. 037462 / 3516



Region Chemnitz / Stellvertreter

Pfrn. Steffi Stark
An der Katharinenkirche 2
09456 Annaberg Buchholz
steffi.stark@evlks.de
T. 03733 / 66951



Region Dresden / Stellvertreter

Pfr. Michael Ramsch
Badeweg 5
01904 Steinigtwolmsdorf
pfarramt@steinigtwolms-
dorf.de
T. 035951 / 32465



Region Dresden / Stellvertreter

Pfr. Gunter Odrich
Lutherplatz 11
01589 Riesa
gunter.odrich@gmx.de
T. 03525 / 620114



Region Leipzig / Vertreter

Pfrn. Bettina Klose
Pfarrberg 6
09322 Penig
bettinaklose@gmx.de
T. 037381 / 80444



Region Chemnitz / Stellvertreter

Pfr. Friedemann Müller
Pfarrweg 2
08340 Beierfeld
pfr.friedemann.mueller@
gmail.com
T. 03774 / 61144



Region Dresden / Vertreter

Pfr. Stephan Sawatzki
Krausestraße 3
01187 Dresden
Stephan.Sawatzki@evlk.de
T. 034342 / 2363



Region Dresden / Vertreter

Pfr. Dr. Robert Mahling
Hauptstraße 30
02794 Leutersdorf
robert.mahling@posteo.de
T. 035842 / 26443



Region Leipzig / Vertreter

Pfr. Matthias Große
Kirchplatz 5
08371 Glauchau
matthias.grosse@evlks.de
T. 03763 / 5093-16



Region Leipzig / Stellvertreter

Pfr. Jan Teichert
Riesauer Straße 31
04328 Leipzig
Pfarrer.Teichert@imail.de
T. 0341 / 2519584



Region Leipzig / Stellvertreter

Pfr. Stephan Rost
Ernst-Thälmann-Platz 4
04774 Dahlen
stephro@hotmail.de
T. 034361 / 51696





Superintendent / Vertreter

Sup. Rudolf Hesse
Schlossplatz 3
08209 Auerbach
rudolf.hesse@evlks.de
T. 03744 / 200011



Superintendent / Stellvertreter

Sup. Albrecht Nollau
Martin-Luther-Platz 5
01099 Dresden
albrecht.nollau@evlks.de
T. 0351 / 8985150



Theologin / Vorschlag für Berufung

Pfrn. Katrin Jell
Schulberg 3
01848 Hohnstein
katrin.jell@evlks.de
T. 035975 / 81233



Ruheständler

Pfr. Christian Schubert
Schulstraße 20
09337 Callenberg
christian.schubert@evlks.de
T. 0173 / 5723287



Gastin der Pfarrvertretung mit SPV-Info

Pfrn. Gabriele Schmidt
Obere Burgstraße 6a
01796 Pirna
g.w.j.schmidt@t-online.de
T. 03501 / 4646 670



Region Leipzig / Vertreter

Pfr. Heino Groß
Dresdner Straße 33
02689 Sohland an der Spree
T. 035936 / 34268



Theologin / Vorschlag für Berufung

Pfrn. Cornelia Roßner
Pfarrgasse 1
09569 Oederan
corneliarossner@gmx.de
T. 037292 / 60300



Pfarrerin / Vorschlag für Berufung

Pfrn. Annegret Fischer
Hauptstraße 130
09661 Striegistal
pfarrerin.fischer@posteo.de
T. 034322 / 43130



Pfarrer / Vorschlag für Berufung

Pfr. Dr. Robert Mahling
Hauptstraße 30
02794 Leutersdorf
robert.mahling@posteo.de
T. 035842 / 26443



Pfarrer

Pfr. Norbert Reißmann
Kirchplatz 16
01689 Weinböhlen
n.reissmann@gmx.de
T. 035243 / 36250

»Es gibt ein Buch, das viele, die es auswendig wissen, nicht kennen.«
Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

»Fürwahr, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liest, kannst du nicht zu gut lesen, und was du gut liest, kannst du nicht zu gut verstehen, und was du gut verstehst, kannst du nicht zu gut lehren, und was du gut lehrst, kannst du nicht zu gut leben.«
Martin Luther



Ansprechpartner für Pfarrer und Pfarrerinnen mit Behinderung

in der Pfarrvertretung

SPV-Info im Gespräch
mit Norbert Reißmann aus Weinböhla:

Herr Reißmann, seit wann üben Sie diese Funktion aus und wie kamen Sie dazu, als Vertreter der Pfarrer und Pfarrerinnen zu fungieren?

Vor ca. eineinhalb Jahren wurde ich vom Vorstand des sächsischen Pfarrvereins angefragt, ob ich als Bindeglied zwischen sächsischer Pfarrerschaft und dem gesamtdeutschen KdSt – Konvent behinderter SeelsorgerInnen und BehindertenseelsorgerInnen – fungieren würde. Da ich selbst eine angeborene Behinderung habe und trotzdem vollumfänglich zu arbeiten vermag, habe ich nach kurzer Bedenkzeit zugestimmt und bin seitdem berufenes Mitglied im Vorstand des sächsischen Pfarrvereins, auch in dieser gerade begonnenen Legislaturperiode.

Welche Erfahrungen gibt es in der Landeskirche bisher in der Berufung von Pfarrer und Pfarrerinnen mit Behinderung?

Am Beginn des Pfarrdienstes dürfte es zunächst einmal nur wenige Pfarrer und Pfarrerinnen mit einer (dienst einschränkenden) Behinderung geben, da alle Anfängerinnen und Anfänger amtsärztliche Bescheinigungen über ihre Gesundheit vorweisen müssen.

Ich selbst habe bei der Bepunktung zur Aufnahme ins Vikariat Anfang des neuen Jahrtausends weniger gute Erfahrungen in Sachen Gerechtigkeit gemacht, die mir zeigten, dass das Thema Behinderung in unserer Landeskirche bisher wenig bedacht worden war. Insofern hege ich selbst ein Interesse, hier für gerechte Bedingungen zu sorgen. Nicht jeder mit (angeborener) Behinderung ist automatisch untauglich für den Dienst eines Pfarrers/einer Pfarrerin.

Wer kann sich an Sie wenden?

Nur PfarrerInnen mit einer attestierten Behinderung oder auch die, die infolge einer schwerwiegenden oder langen Krankheit mit einer Behinderung rechnen müssen?

Hier gibt es keine Vorgaben, denn wir betreten in Sachsen mit diesem Angebot absolutes Neuland. Mich interessieren natürlich Erfahrungen anderer Kolleginnen und Kollegen, um mir selbst ein Bild von der Notwendigkeit dieser Arbeit zu machen. Andere Landeskirchen sind da schon viel weiter... Der gesamtdeutsche Verband befindet sich zwar gerade im Umbau, aber Erfahrungen aus anderen Landeskirchen gibt es zahlreiche, und die möchte ich gerne nutzen.

Welche Beratungsmöglichkeiten gibt es und welche konkreten Unterstüt-

zungsangebote bieten Sie an?

Interessiert bin ich zunächst an einer Kontaktaufnahme (Telefon, Email...), um zu sehen, welche Probleme bestehen. Prinzipiell halte ich eine Weitervermittlung in den gesamtdeutschen Verband (siehe oben!) für sinnvoll. Dort gibt es Angebote zu Weiterbildung und Seelsorge unter gleichermaßen Betroffenen.

Welche außergewöhnlichen Anfragen sind Ihnen in Erinnerung geblieben? Wo stießen Ihre Unterstützungsmöglichkeiten schon an Grenzen?

Nach der kurzen Zeit als »Beauftragter« fehlen mir hier größere Erfahrungen. Bisher unterstützte ich den Gang betroffener Kolleginnen und Kollegen zum Gespräch ins Landeskirchenamt. Dort ging es dann vor allem um die weiteren Anstellungsmodalitäten. Da ich eine volle Pfarrstelle betreue, sind mir hierbei zeitlich natürlich Grenzen gesetzt – leider!

»Ich hab nun 28 Jahr, seit ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus gepredigt, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find' noch alle Tage etwas Neues drinnen.«

Martin Luther

Ruta graveolens

Luther Bibel 1984 – Lk 11,42:

»...Aber weh euch Pharisäern! Denn ihr gebt den Zehnten von Minze und Raute und allerlei Gemüse, aber am Recht und an der Liebe Gottes geht ihr vorbei. Doch dies sollte man...«



Gibt es eine Art »Netzwerk« für die betroffenen Pfarrerinnen und Pfarrer mit Behinderung?

Das Netzwerk ist der bereits angesprochene gesamtdeutsche Konvent. Der Konvent bietet ein Forum für behinderte Pfarrerinnen und Pfarrer sowie für Behindertenseelsorgerinnen und -seelsorger. Möglichkeiten zum theologischen Austausch, Begleitung von Theologiestudierenden, jährliche Fachtagungen, Fortbildungen und Veröffentlichungen helfen zu einer geschwisterlichen Weggemeinschaft.

»Die Bibel ist das Buch, dessen Inhalt selbst von seinem göttlichen Ursprung zeugt. Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich elend wäre.«

Immanuel Kant

»Die Schrift hat Stellen genug, um alle Stände zu trösten und alle Stände zu erschrecken.«

Blaise Pascal

Aus der Arbeit der Solidarkasse im Jahr 2014

Wolfgang Müller,
Superintendent i. R.



Es ist inzwischen Tradition, dass die 24 Teilnehmer der ökumenischen Kurgemeinschaft am Tag vor der Abreise zu einer Abschlussrunde bei Kaffee und Kuchen zusammenkommen. 12 Ehepaare aus acht verschiedenen Kirchen Rumäniens, Tschechiens und der Slowakei erlebten im Waldparkhotel in Gohrisch in der wunderschönen Landschaft der Sächsischen Schweiz im Juli wieder drei Wochen intensiver physiotherapeutischer Behandlung. Sie konnten dabei auch die Gegend erkunden und lernten sich als Schwestern und Brüder unterschiedlicher evangelischer Kirchen kennen. Nun galt es wieder Abschied zu nehmen. Mit einem Abschiedssegens ging es am kommenden Tag auf die Heimreise. In Dankbarkeit und Freude mischte sich auch Wehmut. Ich möchte Sie ein wenig daran Anteil haben lassen:

» ...Am Anfang wussten wir noch nicht, was uns alles erwartet, aber nach wenigen Tagen haben wir uns über die Sprachgrenzen hinweg mit Händen und Füßen unterhalten... drei Wochen von der Gemeinde weg sein ist hart, aber es war gut und wunderschön (dazu die Bemerkung eines Teilnehmers: wenn eine Gemeinde nicht drei Wochen ohne uns auskommt, dann haben wir etwas falsch gemacht(!) und die eines anderen: Vielleicht kommt bald ein erstes Schreiben an die Solidarkasse: Wann darf unser Pfarrer wieder nach Gohrisch?... beeindruckend war die

Freundlichkeit der Physiotherapeutinnen... ich danke für die wunderbare Gemeinschaft, die ich hier erleben durfte... die Vorbereitung, die Durchführung der Kur, die Mitarbeiter - alles war perfekt... wir kamen mit einem alten und fahren mit einem neuen Gesicht... mit dem EU-Beitritt wurden Unterstützungen für unsere Kirchen immer mehr gestrichen - und Ihr (die Solidarkasse) habt das nicht gemacht - DANKE!... wir fühlten uns wie im Garten Eden... manche Gerichte waren für uns etwas ungewöhnlich (z.B. Eier mit Senfsoße)... besonders schön war der Gottesdienst in der Kirche auf der Festung Königstein (er fand mit Beteiligung der Gäste statt).«
Sätze wie diese spiegeln etwas von der übergroßen Dankbarkeit wieder, die von den Teilnehmern dieser 13. ökumenischen Kurgemeinschaft ausging. Der Dank gilt allen, die diese Kur ermöglichen - denjenigen, die direkt beteiligt waren aber ebenso auch Ihnen, die Unterstützer der Solidarkasse, die eine solche wunderbare Möglichkeit überhaupt erst eröffneten. Spätestens hier wird mir wieder bewusst, welchen Segen die Arbeit der Solidarkasse für Schwestern und Brüder bedeutet, die unter wesentlich schwierigeren Bedingungen ihren Dienst verrichten. Sie hilft ihnen, etwas für ihre Gesundheit

zu tun. Sie schafft neue Begegnungen unter Mitarbeitern in Minderheitskirchen und lässt neue Gemeinschaft entstehen. Jede der Kirchen bekommt die Möglichkeit sich an einem der Abende vorzustellen. Doch es ist ja nicht nur die jährliche Kurgemeinschaft. Auch die Urlaubsmöglichkeiten, die wir als Solidarkasse im kirchlichen Feriendorf Lubmin, in Hüttengrund, in Rathen und in Markleeberg anbieten, sind für unsere Schwestern und Brüder eine große Hilfe. 18 Familien konnten auf Einladung der Solidarkasse ihren Urlaub hier verbringen. Dazu kommen noch drei Einzelpersonen. Auch das Angebot der Notstandshilfe wird verstärkt in Anspruch genommen. Im Jahr 2014 waren es sieben Kirchen, die insgesamt 16.400 € erbeten haben, vorrangig für

Hilfe in gravierenden Krankheitsfällen. Auch die Leipziger Mission konnte mit unseren bereitgestellten Mitteln Gutes bewirken. So wurde z.B. in Indien ein Pastoralkolleg mit indischen Pfarrern durchgeführt.

Fast vierhundert Pfarrerinnen und Pfarrer und eine diakonische Mitarbeiterin beteiligen sich nach wie vor mit ihren Beiträgen an der segensreichen Arbeit der Solidarkasse mit einem Jahresvolumen von reichlich 97.000 €. Dafür allen im Namen der Schwestern und Brüder aus den unterstützten evangelischen Kirchen Lettlands, Rumäniens, Russlands und Tschechiens ganz herzlichen Dank!

Ihr Superintendent i.R. Wolfgang Müller,
Geschäftsführer



Pfarrerinnen Timea Benkö von der ev.-luth. Kirche Rumäniens im Gespräch mit Frau Gudula Köhler



Während einer Einladung beim Ehepaar Creutz in Hinterhermsdorf.



Die Gruppe in Dresden nach dem Gottesdienstbesuch vor der Frauenkirche und dem Denkmal Martin Luthers.

Bischofsgespräch

im Kirchenamt Dresden

Bischofsgespräch im Kirchenamt

Gute Tradition ist am Jahresende das Gespräch im Kirchenamt. Dort erwartete uns nach der gemeinsamen Andacht im Raum der Stille ein adventlich gedeckter Tisch, mit guter Gesprächsatmosphäre. Die Themen des Gesprächs waren von Gedanken zum Abschied von Landesbischof Jochen Bohl und des Übergangs in den Ruhestand bei Pfarrerinnen und Pfarrern geprägt. Allen Beteiligten ist die weitere Zusammenarbeit zwischen Pfarrvertretung und Kirchenleitung wichtig. Die Kirchenleitung wünscht sich eine Pfarrvertretung in kritischer Solidarität, wie sie es auch in dem vergangenen Jahr

gewesen ist. Die Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels mit Blick auf die Kirche kamen dabei ebenso zur Sprache wie die damit verbundenen grundlegenden Veränderungen für die Menschen in Sachsen. Pfarrerrinnen und Pfarrer sind von ihrer Profession her am geeignetsten, damit umzugehen und in ihrer Arbeit in den Gemeinden darauf zu reagieren. Den christlichen Glauben in einer säkularen Welt verständlich zu machen, bleibt eine Aufgabe für alle, die in unserer Kirche und den Gemeinden Dienst tun. Die Vermittlung von Wissen über die Grundlagen des christlichen Glaubens bleibt eine der Hauptaufgaben unserer Kirche.



Kirchenleitung und Pfarrvertretung nach der Andacht im Raum der Stille im Kirchenamt

Die 10 großen Freiheiten

Die Werte hinter den 10 Geboten

Der evangelische Theologe Ernst Lange wurde in den 60er-Jahren mit dem Gedanken berühmt, dass die 10 Gebote der Bibel im Grunde genommen 10 Freiheiten beschreiben. »Du sollst nicht!« hielt er für ein ungeheuerliches Missverständnis! Gott sei kein Zwingherr, sondern der Befreier seines Volkes Israel aus der Knechtschaft in Ägypten. Dann führte er es zum Berg Sinai und gab dem Anführer Mose 10 Regeln, die allen klarmachen sollten, wie groß die Freiheit ist, die Gott garantiert.

Die folgenden Sätze sind durch Langes Gedanken inspiriert.

1. Du musst keine anderen Götter haben

Keine selbst gemachten und keine, die man dir aufschwätzt. Du brauchst keinen Guru oder Führer als Gott zu betrachten, nur weil er das von sich selbst behauptet. Du musst niemanden vergöttern.

2. Du musst meinen Namen nicht missbrauchen

Sondern du wirst meinem Namen Ehre machen. Du musst mich nicht zwingen, dir zu helfen. Ich bin ganz freiwillig dein Freund.

3. Du darfst den Feiertag heiligen

Du brauchst dich nicht zu Tode zu hetzen oder bis zum Umfallen zu arbeiten. Du darfst sorglos leben und dich von mir versorgen lassen.

4. Du darfst Vater und Mutter ehren

Du brauchst nicht in ständiger Auflehnung zu leben. Du wirst in deiner Familie ein menschliches Leben finden.

5. Du musst nicht töten

Du brauchst die anderen Menschen nicht als Konkurrenten zu betrachten. Du darfst die Entscheidung über Tod und Leben in Gottes Hände geben.

6. Du musst die Ehe nicht brechen

Du bist kein Spielball deiner Hormone und Instinkte. Du kannst darauf vertrauen, dass die Liebe zwischen 2 Menschen geschaffen wurde, um beide glücklich zu machen und zum tiefsten Sinn ihres Lebens zu führen.

7. Du musst nicht stehlen

Du wirst überreichlich versorgt. Es ist von allem und für alle genug da. Du brauchst nicht in Angst vor Verlust zu leben.

8. Du darfst die Wahrheit sagen

Du brauchst dich nicht zu schämen und kein schlechtes Gewissen zu haben. Du musst dich nicht in Lügengebäude verrennen, aus denen es keinen Ausweg mehr gibt.

9./10. Du brauchst niemanden zu beneiden

Du darfst zufrieden sein mit dem, was du hast. Du musst dir nicht ständig neue, kaum erreichbare Ziele setzen und dich unter Druck setzen. Du brauchst auch nicht in Kleinlichkeit zu verkommen, sondern darfst dich beschenken lassen und genießen.

»Die meisten Menschen haben Schwierigkeiten mit den Bibelstellen, die sie nicht verstehen. Ich für meinen Teil muss zugeben, dass mich gerade diejenigen Bibelstellen beunruhigen, die ich verstehe.«
Mark Twain

Serie: Pfarrer im Ruhestand



echten Grafiken und Bilder ins Auge. Jeder Raum ist davon geprägt. Christa Lippmann ist Hobbymalerin.

Vorbemerkung:

Was wäre ein Pfarrhaus ohne Pfarrfrau oder Pfarrmann, damals wie heute. Wer in dem »Haus aus Glas« lebt wird wahrgenommen und prägt die Geschichte des Evangelischen Pfarrhauses mit. Heute sind wir zu Besuch bei Pfarrer Hans-Ludwig Lippmann (83) und seiner Frau Christa (78) in Leipzig-Markleeberg. 21 Jahre war Hans-Ludwig Lippmann Pfarrer in dieser Gemeinde bis zu seinem Ruhestand. Das Ehepaar wohnt in einer modernen Wohnung im Erdgeschoss. Gleich im Flur fallen mir die

Sie steht heute als Pfarrfrau und Ehefrau im Blickpunkt des Beitrags. Bei einem Kaffee erzählt sie von ihrer Berufstätigkeit als Krankenschwester auf der Intensivstation und später als Leiterin des Sozialamtes nach der Wende. Später hat sie dann die Bezirkssynode 6 Jahre geleitet. Eine »typische Pfarrfrau« war und ist sie nicht, obwohl sie sechs Kinder zur Welt gebracht hat. »Wenn etwas so auf mich zukommt, will er die liebe Gott vielleicht von mir« ist die Lebenshaltung von Christa Lippmann, die ihr Kraft und Mut gibt, sich auch vertrauensvoll größere Aufgaben zu stellen.

Auf meine Frage, wie sich die Liebe zur Malerei und Grafik entwickelt hat, erzählt sie, dass sich erst im Ruhestand, im Jahr 2008, nach dem Tod von Tochter Heide, der Wunsch entwickelt hat, den Impuls der Tochter aufzunehmen.



Malen war deren Leidenschaft. Schon in den Jahren zuvor hat sie ihrer Mutter immer wieder Malutensilien geschenkt. Eine kleine Staffelei und Farben, später auch Pinsel und Kreide. Ans eigene Gestalten hat Christa Lippmann zu dieser Zeit noch lange nicht gedacht.

Christa Lippmann erzählt von den ersten Zeichenversuchen in der Malwerkstatt im Werk 2, unter Anleitung eines Malers. Das erste Bild »Mohnblumen« entsteht. Es folgen Grafiken, Ölbilder, Aquarelle und Gestaltungen für Weihnachtskarten. Oft findet sie die Motive in der Natur. Die Kreativwerkstatt gibt in jedem Jahr einen Kalender heraus. Dort werden auch Bilder von ihr mit abgedruckt. An Werkstattausstellungen ist sie beteiligt. Unser Gespräch erinnert mich an ein Wort von Georges Braque, einem französischer Maler und Grafiker des 20. Jhdts.: »Im Alter wer-

den Kunst und Leben eins.«

Hans-Ludwig Lippmann hört unserem Gespräch aufmerksam zu. Auch er hatte nach dem Ruhestand endlich Zeit, seinem Hobby, dem Briefmarken sammeln, nachzugehen. Mit Familien- und Ahnenforschung verbringt er viel Zeit. Beim Recherchieren und Nachlesen in historischen Dokumenten kann er Vergangenheit und Gegenwart verbinden, Linien ziehen über Generationen hinweg. Die Zeit bei Familie Lippmann ist schnell vergangen. Was ich mitnehme ist ein Impuls wie ein Wegweiser: Anzunehmen, was die Kinder in unsere Hände legen. Offen sein für neue Entwicklungen in jedem Alter.

Termin zum Vormerken und Weitergeben an die »Pfarrfrauen der Männer im aktiven Dienst« der Sächsischen Landeskirche: Pfarrfrauentagung in Moritzburg 6.-8. November 2015



»Es gibt begnadete Maler, die mit wenigen Strichen eine ganze Landschaft festhalten können. Ich glaube, in dieser Kunst ist auch die Heilige Schrift Meisterin. Sie sagt nur ein paar Worte; aber es will uns scheinen, als hätte sie mit einem Schlage uns alle und unsere Lage erfasst.« Joh. Busch

Neue Lutherbibel zum Reformationsjubiläum



Armin Kühne

Seit dem Jahr 2010 arbeitet eine Gruppe von 70 Frauen und Männern aus den Bereichen Theologie, Sprachwissenschaft und Übersetzern an der Überarbeitung der Lutherbibel von 1984.

Dazu wurden sechs Arbeitsgruppen aus den Bereichen Altes und Neues Testament und Apokryphen gebildet. Zum Reformationstag 2016 soll die Bibel der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Landesbischof i.R. Dr. Christoph Kähler aus Leipzig ist Neutestamentler und Vorsitzender des Lenkungsausschusses zur Überarbeitung der Lutherbibel.

Herr Landesbischof, hat Luther in der Lutherbibel gelesen?

Ja und Nein. Für den jungen Mönch war die Gelehrtensprache Latein, seine Bibel, in der er die biblische Botschaft entdeckte, zuerst die Vulgata, also die gebräuchliche lateinische Übersetzung des Hieronymus. Aus dieser lateinischen Fassung übersetzte Luther seit 1514 vor jeder Predigt in der Stadtkirche zu Wittenberg die Perikope ins Deutsche. Durch diese Übung dürfte er manche seiner prägnanten Formulierungen bereits im Gedächtnis gehabt und zum Teil schon notiert haben. Darauf griff er zurück, als er sich 1522 auf

der Wartburg an die Übersetzung des Neuen Testaments machte und nur 11 Wochen dafür brauchte. Anschließend hat er mit seiner Wittenberger Arbeitsgruppe jahrzehntelang diese Übersetzung vervollständigt und bis zu seinem Tod in immer neuen Anläufen verbessert. Das aber setzt das prüfende Lesen auch der eigenen Formulierungen voraus. Die Grundlage für seine Arbeit schuf er mit einem frühen Selbststudium des Hebräischen und dem späteren Erlernen des Griechischen.

Wie kann man sich die Herangehensweise der heutigen Bearbeiter an den Bibeltext vorstellen?

Unsere Durchsicht hat sozusagen drei Siebe, durch die jeder Bibelvers hindurchmuss. Zunächst kontrolliert eine Fachfrau, ein Fachmann Vers für Vers ein Buch oder eine Schriftengruppe. Sie fragen dabei, ob der hebräische oder griechische Ausgangstext in der Lutherbibel angemessen wiedergegeben wurde. Sollte das nicht der Fall sein, schlagen sie eine Veränderung vor. Dieser Vorschlag kommt dann in ein zweites Sieb; d.h. er wird in einer von sechs Fachgruppen geprüft, verändert, erweitert oder abgelehnt. Das Ergebnis aus allen Gruppen gelangt in den Lenkungsausschuss, der aus acht Mitgliedern besteht und gewissermaßen das dritte Sieb ist. Dort werden die Vorschläge der Gruppen auch Vers für Vers geprüft, angenommen, verändert oder abgelehnt. Als Arbeitsgrundlage

nutzen wir dazu Tabellen, in denen der hebräische oder griechische Bibeltext neben dem Luthertext von 1545, dem von 1984, dem der Zürcher Bibel 2007, der katholischen Einheitsübersetzung, dem Vorschlag des Bearbeiters und dem Vorschlag der Fachgruppe steht. In kniffligen Fällen schlagen wir auch noch frühere Stufen des Luthertextes aus der Zeit vor 1545 nach. Denn unser Ziel ist, dass Luthers Bibel zu lesen ist, wo Lutherbibel auf dem Einband steht. Gegen die Entscheidungen des Lenkungsausschusses kann der Bearbeiter an besonders kritischen Punkten Einspruch erheben. Dann behandelt der Lenkungsausschuss diese Stellen erneut. In den allermeisten Fällen ergibt sich eine einvernehmliche, bessere Lösung. Die endgültige Entscheidung über den gesamten revidierten Text der Lutherbibel trifft der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Geben Sie bitte einige prägnante Beispiele der neuen Übersetzung, die uns im pfarramtlichen Alltag öfter begegnen werden.

In Psalm 42 heißt es heute: »Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.« Dabei wird dasselbe hebräische Verb verschieden wiedergegeben. Wir kehren zu Luthers Übersetzung zurück, die das noch vermieden hat: »Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.« Ich finde diesen Satz einfach elementarer und wuchtiger.

In Genesis 2,18 lautet der Text: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die

um ihn sei.« Die Fachleute für das Alte Testament halten das für eine unangemessene Übersetzung, weil der hebräische Text selbst die Partnerschaft von Mann und Frau deutlicher benennt. Wir folgen ihnen und haben es nun so übersetzt: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.«

Wir nutzen als Pfarrer den Vers aus Philipper 4,7 als Kanzelgruß: »Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.« Ich werde diesen Segenswunsch natürlich auch weiterhin genauso verwenden. In der Lutherbibel wird er aber künftig wörtlicher übersetzt: »Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.« Eine solche Differenz zwischen Bibeltext und Liturgie kennen wir z.B. schon lange aus den Abendmahlsworten.

In einem der Texte für den Volkstrauertag war bisher in Offenbarung 3,9 zu lesen: »Siehe, ich werde schicken einige aus der Synagoge des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht.« Das kann nur antijudaistisch missverstanden werden und soll künftig lauten: »Siehe, ich werde schicken einige aus der Versammlung des Satans...«

Insgesamt achten wir stärker auf die Sprache Luthers, wie z.B. in Römer 10,10. Diese Stelle lautet in der Lutherbibel seit 1975: »Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.« Künftig soll es so heißen: »Denn wer mit dem

Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig.« Welche Bibelstelle hat Ihnen am meisten Kopfzerbrechen bereitet und welches biblische Buch hat die meisten Änderungen erfahren oder blieb fast unverändert?

Es gibt einige biblische Bücher, die nur wenige Veränderungen aufweisen werden, aber das hat verschiedene Gründe. Die Psalmen werden besonders behutsam behandelt, weil sie als Gebete tief im Gedächtnis vieler Christen verankert sind. Wir halten an der letzten Fassung von Ps 46,5 fest: »dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein«, und geben Luthers frühere Version »Der Strom mit seinen Bächen erfreut die Stadt Gottes, die heiligen Wohnungen des Höchsten« genauer war. Andere Bücher wie Leviticus bzw. Numeri, also 3. und 4. Mose, mussten nur wenig verändert werden, weil diese Regeltexte ziemlich präzise übersetzt waren.

Dagegen war etwa der Prophet Hosea besonders schwierig und musste an einigen Stellen erheblich geändert werden. Auch 1. und 2. Samuel sind durch ihre Überlieferung schwieriger als ich dachte.

Verschiedene Auffassungen gab es auch zu Matthäus 6,12 »Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.« Dieser liturgisch eingeführte Text bleibt, aber in der Anmerkung wird eine wörtlichere Fassung mitgeteilt: »Erlass uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldigern.«

Wir bemühen uns allerdings den Wort-

laut der bekannten »Kernstellen«, die im Druck herausgehoben werden, besonders pfleglich zu behandeln. Gemeindeglieder sollten ihre Tauf- und Konfirmationssprüche wiedererkennen. Darum gibt es auch in Psalm 23 keinerlei Änderungen. Wir werden aber manche nach Luther neu herausgehobene Stelle nicht mehr besonders kennzeichnen, wenn sie vor allem zur moralischen Nutzenanwendung dienen sollten.

Finden sich Resultate der Genderdiskussion aus den vergangenen Jahren in den Texten wieder?

Ja, die Sensibilität in diesen Fragen ist bei uns allen gewachsen. Darum fallen uns Fehler auf, die seit 1545 (!) stehen geblieben sind, wie in Gen 24,36. Dort wird von der Geburt Isaaks berichtet und im Hebräischen ausdrücklich das hohe Alter Saras erwähnt. Bisher aber hieß es deutsch: »Dazu hat Sara, die Frau meines Herrn, einen Sohn geboren meinem Herrn in seinem (!) Alter«. Das wird natürlich korrigiert zu »ihrem Alter«.

Wenn in den Briefen des Neuen Testaments eigentlich eine ganze Gemeinde angedredet wird, haben viele Frauen mit der Anrede »liebe Brüder« Mühe. Das wird an diesen Stellen zu »Brüder und Schwestern« verändert. Sonst aber korrigieren wir die Sprache der patriarchalen Kultur der Bibel nicht. Denn nur auf diesem Hintergrund gewinnen die grundsätzlichen Aussagen zur Gleichheit von Mann und Frau vor Gott in Genesis 1 oder Galater 3 ihre Leuchtkraft.

Ein geflügeltes Wort sagt:

Wer meint, die Bibel sei Schnee von

gestern, der darf nicht vergessen: Der Schnee von gestern ist das Wasser von morgen.

Was kann die neue Lutherbibel für neue Projekte anstoßen?

Das ist eine Frage an die Bibelleser. Zunächst danach, ob sie gern wichtige Texte in dieser guten und anspruchsvollen Sprache lesen wollen. Sie werden selbst entscheiden, welche Lebensfragen sie im Licht der Bibel klären und bearbeiten. Gewiss ist jedenfalls, dass das neue Lektionar für die gottesdienstlichen Lesungen, das gerade jetzt verändert und erprobt wird, die neue Fassung der Lutherbibel übernehmen wird.

Was erwarten Sie sich persönlich von der überarbeiteten Bibelübersetzung?

Einen missionarischen Impuls, einen seelsorgerlichen, einen literarischen? Hoffentlich einen starken und lebendigen Hinweis auf eine Frucht der Reformation, die bis heute nicht museumsreif ist, sondern die im Alltag von Kirche und Gesellschaft gebraucht wird und »schmecken« kann. In der Theologie und vermutlich dann auch in der Kirche wird künftig wohl breiter als bisher darüber debattiert, was eine angemessene Übersetzung der Bibel ist – und was nicht.

Wird es die neue Lutherbibel auch in anderen Formaten geben, die gut von und mit jungen Menschen genutzt werden können?

Es wird Erklärungsbibeln geben, elektronische und kleine handliche Ausgaben. Ob die elektronischen Fassungen einmal so mit Links ausgestattet wer-

den, dass man für jeden Begriff einen Lexikonartikel nachschlagen kann, weiß ich noch nicht. Aber ich bin sicher, dass der Deutschen Bibelgesellschaft da einiges einfallen wird.

Was machen wir jetzt mit den alten Lutherbibeln?

Gut aufheben! Wenn einmal nachgeschlagen werden muss, wie damals vor Jahrzehnten der Trauspruch gelaftet hat, wird man sie wieder brauchen. Aber vor allem für die Predigt und im Gemeindegebrauch ist es sinnvoll, immer wieder unterschiedliche Übersetzungen zu vergleichen, also auch die Lutherbibel von 1984 und die von 2017. Es lohnt sich zu fragen: Was meint die Stelle denn wirklich?

Eine Frage zum Schluss:

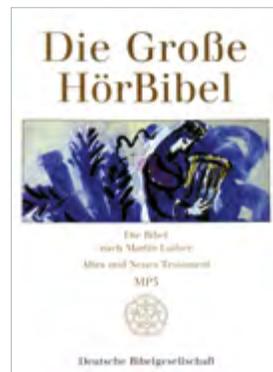
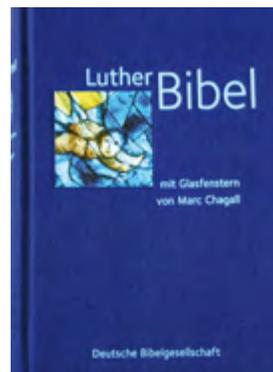
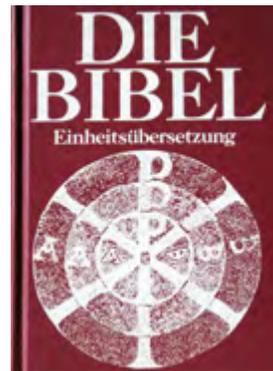
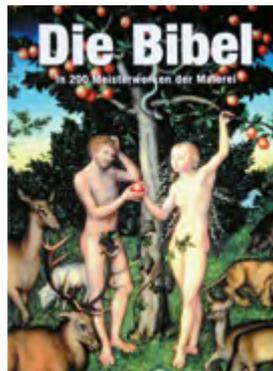
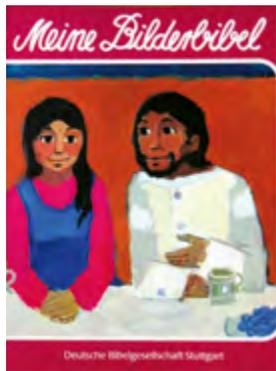
Wie oft haben Sie bei der Durchsicht die ganze Bibel gelesen?

Ich habe jeden Text der Bibel zwei- bis dreimal gelesen, zu Hause am Schreibtisch zur Vorbereitung für die Sitzungen, in den Ausschuss-Sitzungen selbst und dann oft nochmals im Protokoll. Aber es bleibt bei Luthers Satz auf seinem letzten Zettel: »Die Heilige Schrift meine niemand genügsam geschmeckt zu haben, er habe denn hundert Jahre lang mit Propheten wie Elias und Elisa, Johannes dem Täufer, Christus und den Aposteln die Gemeinden regiert.« Und wer könnte das von sich sagen?

Vielen Dank für das Gespräch mit SPV-Info. Lenkungsausschuss bei der Arbeit (li. Christoph Kähler)



»Die Bibel ist ein Fenster in dieser engen Welt, durch das wir in die Ewigkeit zu schauen vermögen.« Timothy Dwight



Rezension

»Die Menschen der Bibel – Ein illustriertes Lexikon der Heiligen Schrift«

»Reformation – Bild und Bibel«, das Themenjahr 2015 lädt uns ein, unseren Seh-Sinn zu schärfen und die Begegnungen von Kunst und Religion, Kunst und Bibel, in den Blick zu nehmen und Verbindungslinien zu entdecken.

Menschen finden meist einen leichten Zugang zu den Themen und Personen der Bibel, wenn ein Medium, wie ein z.B. ein Motiv aus der Kunst, eine biblische Geschichte mit einer geschilderten Person aufgreift und interpretiert. Auch kirchenferne Menschen können mit dem Weg über die Kunst leichter Brücken bauen zu religiösen Lebensentwürfen.

Das vorliegende Nachschlagewerk kann seinen Leserinnen und Lesern eine Quelle der Inspiration und eine Fundgrube bei der Suche nach Ideen zur Gestaltung von Themennachmittagen, Bildpredigten, Andachten oder als Nachschlagewerk zur eigenen Information über biblische Personen sein. Das Hintergrundwissen über den biblischen Zusammenhang ist übersichtlich formuliert. Die Informationen zu den bekanntesten Personen der Bibel wie z.B. Paulus, Jesus, die Evangelisten,

»Das Wort Gottes ist kein Ohrenschmaus, sondern ein Hammer. Wer keine blauen Flecke davonträgt, soll nicht meinen, es hätte bei ihm eingeschlagen.« Helmut Thielicke

Pilatus, Mose, Hiob oder Gabriel sind ausführlicher dargestellt, teils mit Kartenmaterial dokumentiert und gut gegliedert. Motive aus der Kunst ergänzen den Text.

Beachtung finden auch die weniger bekannten und nur kurz erwähnten biblischen Personen wie Midian und Jitro, Ziba oder Mordechai u.v.a.. Für die geschichtlichen Zusammenhänge im Alten Testament bietet das Lexikon eine komprimierte Übersicht.

»Die Menschen der Bibel – Ein illustriertes Lexikon der Heiligen Schrift«
432 Seiten, 39,95 €
Deutsche Bibelgesellschaft
ISBN 978-3-438-06260-4

Tipp
Wer gerne mit Bildern im biblischen Kontext arbeitet, findet wichtige Tipps für den Einsatz und den Umgang mit Bildern im religionspädagogischen Online-Lexikon WiReLex: www.wirelex.de.

Unter dem Stichwort Bilder findet sich eine Rubrik Sachgerechte Bilderschließung zur Weiterarbeit.

»Die Bibel ist die Landkarte des Christen. Sie lehrt uns in den Wegen des Willens Gottes gehen.«

Corrie ten Boom



LEISTUNGS KATALOG



Sächsischer Pfarrverein e.V.

- Ausgabe des Pfarramtskalenders
- Monatlicher Bezug des Deutschen Pfarrerblasses
- Studienhilfe über den Verband Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland e.V.
- Günstiger Urlaub im Feriendorf Lubmin an der Ostsee (über den Thüringischen Pfarrverein e.V.)
- Bezug der Informationsbroschüre des Vereins (SPV-Info)
- Beratung in Dienstrechtsfragen
- Kostenlose Teilnahme an der an der dreitägigen Jahrestagung mit Mitgliederversammlung
- Aktuelle Informationen über die Konventsvertrauensleute
- Zuschuss zur Teilnahme am Deutschen Pfarrertag
- Erstausstattungsbeihilfe für Dienstanfänger (1.000 €/beim Schatzmeister zu beantragen bis spätestens zur Ständigwerdung)
- Gruß zum Ordinationsjubiläum (mit 200 €)
- Begrüßungsgeld zur Geburt eines Kindes (200 €/beim Vorstand zu beantragen innerhalb des 1. Lebensjahres des Kindes)
- Grüße zu hohen Geburtstagen
- Nachlässe bei Versicherungen der Bruderhilfe
- Rechtsschutzversicherung für Arbeits-, Disziplinar- und Standesrecht
- Erweiterte Verkehrsrechtsschutzversicherung (auch für Familienangehörige)
- Darüber hinaus unterstützen wir Pfarrerinnen und Pfarrer und Mitarbeitende in osteuropäischen Kirchen durch die Arbeit unserer Solidarkasse.

www.saechsischer-pfarrverein.de

»Wer in der Bibel zu lesen beginnt, der stellt die üblichen Fragen, ungeduldige, unverständige, hochmütige Fragen. Alle diese Fragen bleiben ohne Antwort. Wer trotzdem weiter liest, dem beginnt die Bibel ihre Fragen zu stellen. Wer ihnen nicht ausweicht, findet das Tor zum Leben.«

Horst Bannach

Sächsischer Pfarrverein e. V.
Pfarrerin Steffi Stark
Brünloser Hauptstraße 10
08297 Zwönitz

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt
zum Sächsischen Pfarrverein e. V.

Anrede:
Name:
Vorname:
Geburtstag: Ordinationstag:
Postleitzahl: Ort:
Straße und Nr.:
Telefon:
E-Mail-Adresse:
Konvent:
Kirchenbez.:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Sächsischen Pfarrverein e. V.
die Abbuchung meines monatlichen Mitgliedsbeitrages
durch die ZGASSt zu veranlassen.

Ort, Datum:
Unterschrift:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Sächsischen Pfarrverein e. V.
die Abbuchung meines monatlichen Beitrages
zur Solidarkasse durch die ZGASSt zu veranlassen.

Ort, Datum:
Unterschrift:

Sächsischer Pfarrverein e.V.

Pfarrerin Steffi Stark
Brünloser Hauptstraße 10
08297 Zwönitz

»Es ist ein geistliches Grundgesetz, dass wir das, was wir nicht weitergeben, selbst verlieren.«
Rudolf Westerheide

Wird vom Pfarrverein ausgefüllt:

Mitgliedsnummer:

Beitrag:

Solidar:

Inkasso:

Dt. Pfbl.:

B C D L Z

Konventnummer:

B C D L Z

Konventnummer:

B C D L Z

Konventnummer:

»Von meiner Kindheit an hat mich die Bibel mit Visionen über die Bestimmung der Welt erfüllt ... In Zeiten des Zweifels haben ihre Größe und ihre hohe dichterische Weisheit mich getröstet. Sie ist für mich wie eine zweite Natur.«
Marc Chagall

Tagung des Pastorkollegs für Pfarrruheständler im April 2015 in Meißen

»Siehe um Trost war mir sehr bange« Jes 38,17 begleitete als Thema vier Tage in guter Gemeinschaft und des miteinander Redens und Nachdenkens die Tagung der Pfarrerinnen i.R. und Pfarrer i.R. mit Ehepartnern. Bibelarbeiten, gemeinsames Singen, Literaturvorstellung, Filmabend und ein Ausflug zum Freiburger Dom gehörten zum abwechslungsreichen Programm. Der lange Atem des Trostes wurde als eine wichtige Dimension eines »unver-

brauchten Wortes« (Hermann Barth) in seiner Beziehung zu Anfechtung und Zweifel herausgearbeitet. In einer tempobeschleunigten Zeit, in der es gilt, stets schnelle Lösungen zu finden und immer weniger Menschen bereit sind, auch lange Leidenszeiten und Problemlagen mitzutragen, bleibt einander Trost zu geben ein wichtiger Auftrag geistlichen Lebens.

Termin 2016 zum Vormerken:
4.-8. April 2016



Tagung der Pfarrruheständler

Sitzung mit Sonnenfinsternis

Sitzung der Pfarrvertretung am
20. März 2015 im Gemeindehaus der
Zionskirchgemeinde in Dresden.

Pünktlich 10.46 Uhr, zur maximalen
Bedeckung der Sonne vom Mond über
Dresden, wagten die TeilnehmerInnen
einen Blick in den Himmel. Gunter Od-
rich hatte zum Glück dafür als Schutz
für die Augen eine Notfaldecke fürs

Auto mitgebracht, von der alle ein
Stück abbekommen haben und sicher
eine Blick zu dem seltenen Naturschau-
spiel heben konnten.



Termin bitte vormerken

Jahrestagung und Mitgliederversammlung des
Sächsischen Pfarrvereins finden vom 2.-4. No-
vember 2015 in Herrnhut statt.

Das Thema der Tagung ist in diesem Jahr:

»Protestantische Erkundungen an der sächsisch-
böhmisches Grenze«

Mit der diesjährigen Jahrestagung laden wir Sie
zu Erkundungen an der sächsisch-böhmisches
Grenze ein. Wir wollen uns in Herrnhut und im
Zinzendorfschloss in Berthelsdorf auf die Spu-
ren von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf
begeben. Außerdem machen wir uns auf nach
Böhmen. Das Pfarrehepaar Šimonovski wird uns
über die aktuelle kirchliche Situation in Tsche-
chien berichten und durch den ersten evange-
lischen Kindergarten Tschechiens führen. Dr.
Morée von der Universität Prag führt uns in die
Theologie von Jan Hus ein und erinnert so an
seinen 600. Todestag. Viel Zeit wir es geben für
Austausch, Gespräch und Gottesdienst.

Anschrift:
Sächsischer Pfarrverein e. V.
Vorsitzender: Pfarrer Matthias Große
Kirchplatz 5
08371 Glauchau
Telefon: 0 37 63 / 40 05 18
Fax: 0 37 63 / 40 05 85
mail: matthias.grosse@evlks.de
www.saechsischer-pfarrverein.de

Bitte

Um einen guten Mitgliederservice
gewährleisten zu können, bitten
wir alle Mitglieder, Adressenän-
derungen sowie Änderungen des
Dienstverhältnisses zeitnah weiter-
zugeben an:

PfarrerIn Steffi Stark
An der Katharinenkirche 2
09456 Annaberg-Buchholz
Tel.: 03733 - 66951
E-Mail: steffi.stark@evlks.de

Fotonachweis:

Titelfoto+S. 1, 3+4, 12+13, 19, 21-26, 30, 32: W. Gröger,
S. 10+11: W. Müller, S. 15: A. Kozik, S. 19: A. Volkmann,
S. 20: privat, S. 28: S. Sawatzki, S. 29: T. Kirchhoff,
S. 30: M. Ramsch

Schriftleitung:
PfarrerIn i. R. Gabriele Schmidt
Obere Burgstraße 6a
01796 Pirna
Telefon: 03501 / 4646 670
mail: g.w.j.schmidt@t-online.de



**„Meine Bank finanziert,
was wirklich wichtig ist.“**

**Anna-Dorothea Roch, Geschäftsführerin,
Diakonie Flöha der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens**

Als traditionsreiche Bank für Kirche und Diakonie ist
uns wichtig, was Geld bewirkt. Deshalb unterstützen
wir 149 Krankenhäuser, 868 soziale Einrichtungen,
406 Seniorenhilfeeinrichtungen und 277 Bildungs-
träger mit unserem Finanzierungs-Know-how.
Seit 90 Jahren.



Erfahren Sie mehr und nehmen Sie Kontakt zu uns auf:
www.KD-BANK.de/Finanzierung

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.

 **LKG Sachsen**
Bank für Kirche und Diakonie